

Tschüss-freie Zone

Wissat Se, was mir o'heimlich auf da Goischt goht? Die ewige „Tschüss“-Verabschiederei. Do hend ons dia Fischköpf scho komplett hinterrücks ond heimtückisch ihr eigene Verabschiedungsformel implantiert. Kaum meh a Schwob oder a Schwäbin verabschiedat sich so, wie sich's ghört! No viel schlimmer isch aber des ei'gschwäbelte „Tschüss-le“. Ja wia hört sich denn des a?

Die Grundverabschiedungsformel isch em Schwäbischen emmer „Ade“, des sich aus em französische „Adieu“ ableitet.

Genau so wenig goht nadierlich „Ciao“ oder no schlimmer de eig'schwäbelte „Ciao-le“.

„Ade-le“ mit einem angehängten schwäbischen Diminutiv ist noch schlimmer als „Tschüssle“ und gilt höchstens en der homoerotischen Szene em Stuegerter Talkessel als vertretbarer Abschiedsgruß, wo's mit ma seichta Händewinka verbun-



da, den der grüßt als „zur Szene“ gehörend outet. So verabschiedet sich an Schwob net. En Abschied isch zunäggschd amol ebbes Endgültiges ond deshalb von fundamentalem Ernscht. En Abschied ka oifach net verkleinert werda. Ade isch Ade! Man sagt ja au net „Auf Wiedersehenchen“.

In de Abendstonda gilt natürlich au „Guad Nacht“, oder - unter Vertrauten: „Rutsch mr da Buckl na.“

Bis näggschd Woch'

Ihr

Wulf Wager